

## Der Rötelweg der Gemeinde Schmelz

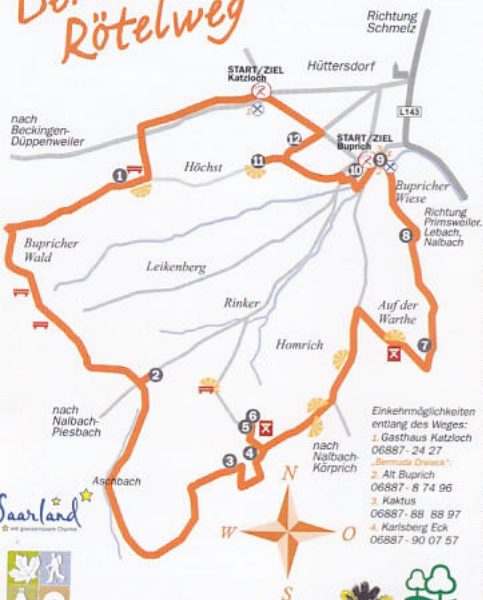
Länge: 11,5 km  
 Streckenprofil: familieneeignet  
 Zeit: ca. 3,5 Stunden  
 Markierung: braunes R auf weißem Grund



Kultur erwandern!

**Schmelz**  
Natur & Kultur

## Der Rötelweg



Einkehrmöglichkeiten  
entlang des Weges:  
 1. Gasthaus Kätzloch  
06887-24 27  
 2. „Bismarck Dreiwald“  
 3. Alt Buprich  
06887-8 74 96  
 4. Kaktus  
06887-88 88 97  
 5. Karlsberg Eck  
06887-90 07 57

Saarland  
Bist ein besonderer Ort



**Schmelz**  
Natur & Kultur

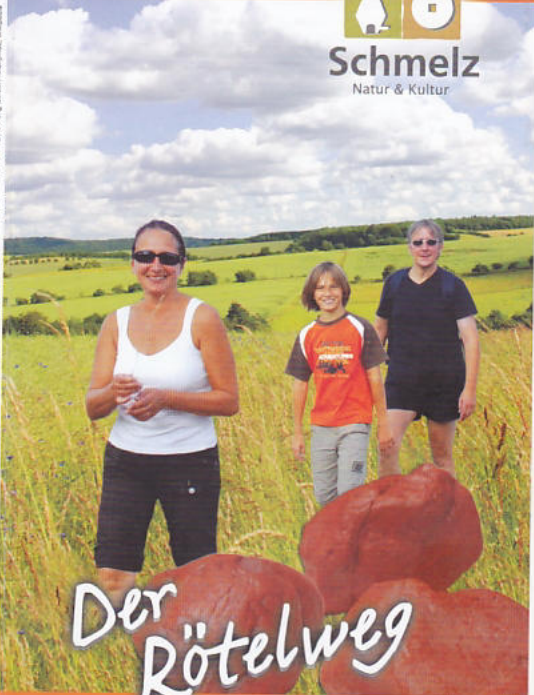
Wissenschaftliche Beratung:  
Dr. Johannes Schmitt

Gemeinde Schmelz  
Rathausplatz 1  
66839 Schmelz

Telefon: 06887-301-138  
Telefax: 06887-78 34  
s.altmeyer@schmelz.de



Geometrische Angaben: Fotos: Maßstab: 1:10000, Datum: 2011, Projekt: 2011, Maßstab: 1:10000, Datum: 2011, Projekt: 2011, Maßstab: 1:10000, Datum: 2011, Projekt: 2011



## Der Rötelweg



Ein Rundwanderweg  
der Gemeinde Schmelz



Der Rötelweg ist ein kulturgeschichtlicher Rundwanderweg, der nicht nur über die Geschichte des Rötelabbaus informiert, sondern auch Wissenswertes über den Ortsteil Buprich preisgibt. Neben schattigen Wäldern und sanft geschwungenen, offenen Landschaften, zieht uns dieser Weg besonders durch seine eindrucksvollen Panoramablicke in seinen Bann.



Der Rötelweg führt um den ehemaligen „Röteldistrikt“ (Karte unten). In diesem Bereich wurde dem Lebacher Unternehmer Nikolaus Johantgen 1826 vom Bergamt eine Abbaugenehmigung für den Abbau von Rötel erteilt. Rötel ist ein eihaltiger Schieferferton, der durch Eisenoxid (Rost) rot gefärbt ist und bis

zu 60 % Eisen enthält. Er ist äußerst selten, entstand vor etwa 260 Millionen Jahren und kommt in unserer Gegend nur in Hüttersdorf-Buprich und im Raum Theley-Selbach-Oberthal vor. Man findet ihn in Form von Schichten (Fläzen) und als Knollen in nestartigen Lagern. Der Rötel wurde in Stollen oder in bis zu 3 Meter tiefen quadratischen Gruben, sogenannten „Duckeln“, abgebaut. Schon in keltischer und gallorömischer Zeit wurde der Rötel aus unserer Gegend bis in die Mittelmeerländer und bis zur Nordsee gehandelt (für Hüttersdorf-Buprich noch nicht nachgewiesen). Der Rötel diente nicht nur als Zeichen- und Malstift, sondern war eine Grundsubstanz, mit der Keramiken, Estriche und Zement eingefärbt wurden. Mit Rötel wurden Anstriche hergestellt, die besonders wasserabweisend waren und mit denen hölzerne Schiffsrümpfe konserviert wurden - und das machte ihn zum Exportschlagler.



Die Start- und Zielpunkte befinden sich zum einen in der Nähe des Gasthauses „Zum Katzloch“ am Ende der Düppenweilerstraße und zum anderen am Bupricher Dorfplatz in der Höchststraße. Hier kann sich der Wanderer auf den großen Infotafeln orientieren. Wir beginnen den Rötelweg im „Katzloch“ und gehen links über einen Pfad entlang der Straße, die nach Düppenweiler führt. Nach ca. 400 m queren wir die Straße und steigen bergan auf das „Höchst“, das uns einen schönen Panoramablick auf den „Röteldistrikt“ bietet. Oben angekommen biegen wir rechts ab und erreichen kurz vor dem Bupricher Wald die Infotafel „Internationale Rennen in Buprich“.

### 1 Internationale Rennen in Buprich „Rund um das Höchst“



Hier befinden wir uns an einer Stelle der Rennstrecke „Rund um das Höchst“. In den Jahren 1931-33 veranstaltete der Bupricher Motorsportklub Motorrad- und Autorennen. Start und Ziel waren in der Höchststraße, kurz vor der Abzweigung der Leikenbergstraße. Die Rennstrecke wurde 1932 auf 6,6 km verlängert und musste dreimal gefahren werden. Sie führte von Buprich über den „Leikenberg“, durch den „Bupricher Wald“ in das „Katzloch“, dann zurück nach Buprich. Über 15.000 Zuschauer sollen diese Rennen begeistert verfolgt haben.



**Weiter geht es durch den "Bupricher Wald". Bei Kilometer 3,6 lohnt sich ein kleiner Abstecher auf dem gepflasterten Weg nach links zum ehemaligen Standort der Ziegelhütte.**

#### Ziegelhütte

In der heutigen Gemarkung „Ziegelhütte“ wurde zwischen 1840 und ca. 1912 eine kleine Ziegelei betrieben, die wohl nur für die umliegenden Dörfer Backsteine und Dachziegel herstellte. Hier befindet sich die Grube, in der der Lehm im Tagebau abgebaut wurde. Das Wohnhaus des Zieglers stand daneben. Das Ausmaß der Grube ist heute noch gut erkennbar. Der Lehm, mit Stroh versetzt, diente als Rohstoff, der nahe Wald lieferte das Brennmaterial für den Ofen.



Blickonstruktion nach Willi Marzok

**Zurück im Wald gehen wir entlang des Aschbaches talwärts bis fast zur Ortsgrenze von Nalbach-Plesbach. An der Kreuzung halten wir uns links und erwandern den Homrich, wo im 19. Jahrhundert bergmännisch Rötel abgebaut wurde. Auf der Höhe angekommen gehen wir nach rechts und gelangen nach etwa 300 m in den Bereich des Peterswaldes, in dem sich die Rötelgruben befanden. Auf dem Homrich befinden sich mehrere zugeschüttete Bunker, die Teil des Westwalls waren. Die Infotafel „Westwallbunker“ gibt hierzu Erläuterungen.**



#### Westwallbunker

Auf dem Homrich befinden sich noch Reste von mehr als zehn Westwallbunkern, die 1937/38 als Teil des Westwalls, einer gigantischen Verteidigungslinie gegen Frankreich, errichtet worden waren. Die Bunker auf dem Homrich gehörten, wie die Bunker in Nalbach und auf dem Hoxberg (Lebach), zur sogenannten „Hilgenbach-Stellung“ und waren Teil des Limes-Bauprogramms. Auf dem Homrich waren wohl nur kleinere Maschinengewehr- und Panzerabwehrkanonen-Bunker (PAK), die von einer Infanteriegruppe von 5 - 15 Mann bezogen werden sollten. Nach dem Krieg wurden die ortsnahe Bunker erst gesprengt und schließlich zugeschüttet, die übrigen nur zugeschüttet.

**Etwas 50 m nach der Infotafel „Westwallbunker“ biegen wir rechts in einen Pfad ab. Wir kommen an „Duckeln“ (quadratische Gruben) vorbei und erreichen über die Abraumphalde des „Alten Stollens“ die Infotafel „Alter Stollen und Alter Bau“.**

#### Rötelabbau in Buprich, „Alter Stollen und Alter Bau“

Dieser Bereich wird in einem Plan des Bergamtes als „Alter Stollen und Alter Bau“ bezeichnet. Die große Abraumphalde, im Fichtenwald noch gut erkennbar, deutet auf das Ausmaß des Abbaus zwischen ca. 1830 und ca. 1870 hin. Am Beginn der Abraumphalde führte das Stollenmundloch in das verzweigte Stollensystem des „Alten Baues“, wo der Rötel in drei Flözen gewonnen wurde.

# Der Rötewelweg



## 6 Franzosenlager

Im Bereich des Peterswaldes befand sich seit dem Sommer 1945 bis zum August 1947 ein Lager für wohl mehrere Kompanien der französischen Besatzungsmacht. Es bestand überwiegend aus Großraumzelten und Baracken, deren Fundamente heute noch erkennbar sind. Die Kommandantur war in der Schule in der Hüttersdorfer Ortsmitte eingerichtet.


## 8 Rötelabbau in Buprich, „Peterswald Stollen“

Im „Peterswald Stollen“ wurde zwischen 1874 und 1878 Rötel im Stollenbau gewonnen. Der Stollen führte vom Beginn der Halde, dem „Mundloch“, schräg in den Hang, hatte eine Wetterschacht, war 2,2,5 Meter hoch und bergmännisch mit Holz verbaut. Sein Verlauf ist an den Einbrüchen noch heute gut zu erkennen. Als der Stollen fertig gestellt war, begann die Rötelgewinnung vom Stollenende nach rückwärts hin zum Mundloch. Der Abbau wurde 1878 eingestellt.



Bevor wir den Wald verlassen, folgen wir der Teerstraße nach links. Nach wenigen Metern führt uns rechts ein Pfad in das Gebiet des „Peterswald Stollens“. Hier gelangen wir zunächst zur Wasserstelle des ehemaligen Franzosenlagers (Infotafel). Einige Meter weiter finden wir die Infotafel zum „Peterswald Stollen“. Der Pfad führt uns zu der noch gut erkennbaren Abraumphalde. Tiefe Gräben im Gelände (Bild rechts) zeugen von den eingefallenen Stollen.



 Wir gehen auf der Teerstraße zurück zum Abzweig und wandern dann nach links über den Höhenrücken des Homrich, der uns eine weite Sicht bis hin zum Schaumberg bietet.

Wir genießen einen Panoramablick über weite Felder und auf die umliegenden Ortschaften.

Nach 1,4 km biegen wir rechts ab und kommen zum Rastplatz am Wasserhochbehälter „Auf der Warthe“.

Von dort aus geht es rechts abwärts in den idyllischen Wald am „Kleeberg“, in dem sich mehrere Sandsteinbrüche befinden (Infotafel). Wir folgen dem Weg weiter durch die „Bupricher Wiese“ zur Infotafel „Wiesenbewässerung und Gerbhaus“.

#### Baumaterial Sandsteinbrüche am Kleeberg

In der Gemarkung „Kleeberg“ befand sich einer von mehreren Steinbrüchen am Homrich. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier ein roter Sandstein für den Häuserbau gewonnen. Der Stein war allerdings nicht sehr witterungsfest und brauchte deshalb bei der Verwendung im Außenbereich einen Verputz.



Schematische Zeichnung Bewässerungssystem

#### Wiesenbewässerung


In der Gemarkung „Bupricher Wiese“ ist noch deutlich ein im Mittelalter angelegtes Bewässerungssystem erkennbar. Mittels Gräben wurden die Wiesen zur Ertragssteigerung be- und entwässert. Eine Genossenschaft der Eigentümer erhielt dieses System in seiner Funktion.

#### Gerbhaus



Am Ende der heutigen Gerbhausstraße befanden sich im 18. Jahrhundert am Hang zum Homrich das Wohnhaus und die Arbeitsstätte eines Gerbers.

In einem komplizierten und langwierigen Verfahren mit mehreren Arbeitsgängen wurden Tierhäute zu Leder verarbeitet. Dabei wurde sehr viel Wasser verbraucht und es entstanden unangenehme Gerüche. Deshalb lagen die Gerbereien meist außerhalb der Ortschaften.

 Nach der Gerbhausstraße folgen wir der Ahtstraße. Wir überqueren die Homrichstraße und gelangen durch die Schließstraße und die Höchststraße in das Zentrum von Buprich. Unter der alten Linde befindet sich neben dem „Pestkreuz“ die Infotafel „Ortskern Buprich“. 50 m oberhalb ist der Bupricher Dorfplatz, die zweite Start-/Zielmöglichkeit des Rötelpfades. Drei Gastwirtschaften bieten im Ortskern Einkehrmöglichkeiten. In dieser Ecke, die von Ortsansässigen auch „Bermudadreieck“ genannt wird, soll schon so mancher Wanderer verschollen sein.

#### Ortskern Buprich

Im Ortskern von Buprich, einem Haufendorf, dessen Name keltischen Ursprungs ist, sind noch die Grundstrukturen der Bebauung seit der Frühen



Neuzeit mit den sogenannten „Quereinhäusern“ klar erkennbar. Wohnteil, Stall und Scheune bildeten eine Hauseinheit und standen „quer“ zur Straße. Das sogenannte „Pestkreuz“ stammt aus dem Jahre 1740 und ist in der Denkmalliste des Saarlandes aufgeführt. Es wurde zuletzt im Jahre 2004 restauriert. Für seinen Ursprung gibt es zwei Deutungen. Eine Überlieferung besagt, dass das Kreuz von einer Frau aus Buprich zum Gedenken an ihren tödlich verunglückten Mann errichtet wurde. Eine andere Erklärung ist, dass das Steinkreuz ein Holzkreuz ersetzte, das zum Gedenken an die Opfer der Pest errichtet worden war, die während des Dreißigjährigen Krieges in Buprich wütete. Die Linde wurde Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt.

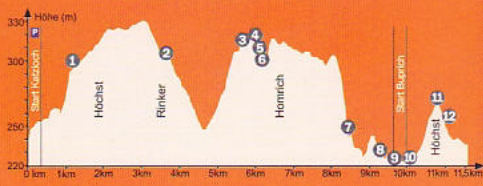
Ab der Infotafel „Ortskern Buprich“ folgen wir der Höchststraße weiter, biegen links in die Brückenstraße und dann rechts in die Piesbacher Straße ein. Nach ca. 50 m bringt uns eine kleine Brücke über die Kelwibach in die Straße „Auf der Klaus“, wo früher einmal die „Klausenmühle“ stand (Infotafel).

So könnte die „Klausenmühle“ ausgesehen haben.



#### 10 Klausenmühle

In diesem Bereich befand sich seit dem Mittelalter eine Mühle, die den Herren von Hagen (mit dem Herrschaftssitz „Motte“ bei Lebach) gehörte. Hier mussten deren Untertanen ihr Getreide mahlen lassen (Mühlenbann). Die Bannmühle war jeweils an einen Müller verpachtet. Die Kelwibach wurde in einen Mühlenteich eingeleitet, der die Mühle gleichmäßig mit Wasser versorgte. Um diese Mühle rankt sich eine Reihe von Sagen. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Mühle nicht mehr betrieben und 1839 abgeissen.



Wir verlassen die Straße „Auf der Klaus“ über die Leikenbergstraße nach rechts, um gleich links das „Höchst“ (Höchststraße) zu ersteigen. Hier steht die letzte Infotafel zum Thema „Rötel“.

#### 11 Rötelabbau in Buprich, „Der Rötel distrikt“



Von dieser Stelle hat man einen guten Einblick in fast den gesamten „Rötel distrikt“: vom Ende der Höchststraße bis zum Wald, dann nach rechts bis zum Abbaugelände „Peterswald“, von dort über den Homrich bis zum Ortskern von Buprich.

Für diese Stelle haben wir gesicherte Hinweise, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts Rötel im Tagebau, in „Duckeln“, gewonnen wurde. Das Abbaugelände reichte den Hang abwärts bis zur Kelwibach.

Wir gehen zurück zum Abzweig der Grübchenstraße und folgen dieser Straße talabwärts, vorbei an der Infotafel „Römerzeitliches Gräberfeld“. An der nächsten Kreuzung biegen wir links in die Heldstraße ein und sind nach etwa 400 m wieder an unserem Startpunkt im „Katzloch“ angekommen.

#### 12 Römerzeitliches Gräberfeld, Grabfunde des 1. Jh. n. Chr.

Hinter dem Anwesen Grübchenstraße 42 wurden in den 80er Jahren bei Erdarbeiten Teile eines römischen Begräbnisplatzes entdeckt: darunter als Funde kleinere Gefäße, in denen Reste der verbrannten Toten beigemischt waren. Durch Keramik- und Fibelformen lässt sich nachweisen, dass dieser Begräbnisplatz, bisher der einzige für Hüttersdorf, im ersten Jahrhundert n. Chr. belegt war und dass die keltische Bevölkerung damals schon weitgehend die römische Kultur übernommen hatte.

